Der Oradour-Prozeß in Bordeaux . . .



Vernehmung Fritz Pfeufer
Vernehmung Hermann Frenzel

ausgewählte Protokolle . . .

... Donnerstag, den 16. Januar 1953

Bordeaux, 16. Januar 1953, Freitag

Vernehmung **PFEUFER**, Fritz [1)]

Fritz Pfeufer in Bordeaux 1953.

DER VORSITZENDE: Wollen Sie ihn bitte fragen, ob er eine allgemeine Erklärung zu seiner Verteidigung vorzutragen hat?
PFEUFER: Nein, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Wir werden Ihr Leben und die Tatsachen der Anklage untersuchen. Sie kommen aus Thüringen. Sie wurden am 9. Juni 1926 in Hinternah geboren. Ihr Vater war Glasmacher. Sie haben insbesondere eine dreijährige Berufsschulausbildung absolviert, die mit 17 Jahren endete.
PFEUFER: Ja, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Im Januar 1944 wurden Sie in Prag zur Waffen-SS einberufen. Gehörten Sie zuerst zum Regiment Deutschland?
PFEUFER: Ja, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Sie blieben bis März 1944 in Deutschland.
PFEUFER: In Prag, im Protektorat, bis März 1944.
DER VORSITZENDE: Dann wurden Sie der dritten Kompanie des Regiments Der Führer zugeteilt. Sind Sie nach Barsac gekommen, wo Sie stationierten?
PFEUFER: Ja, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Sie folgten dann Ihrer Einheit auf dem Weg nach Valence d'Agen. Als Sie in Valence d'Agen ankamen, war der Maquis aggressiver, aktiver, weil wir uns kurz vor der Landung der Alliierten befanden. Ihre Einheiten nahmen vom 11. bis 13. Mai an großangelegten Polizeieinsätzen teil, die gegen den Maquis im Lot durchgeführt wurden.
PFEUFER: Wir haben unsere Quartiere mehrmals verlassen, aber wir haben uns nie im Kampf gegen die Partisanen befunden.
DER VORSITZENDE: Erinnern Sie sich daran, während dieser Expeditionen, die außerdem zur Information auf diesem Tisch liegen, kam es da vor, daß Sie auf die Suche gingen, Leute erschossen, andere verhafteten und sie der Gestapo übergaben?
PFEUFER: Herr Vorstizender, ich habe an solchen Operationen nicht teilgenommen und kann mich nicht erinnern, daß meine Einheit daran teilgenommen hat.
DER VORSITZENDE: Würden Sie ihm sagen, daß wir sehr genau wissen, daß am 21. Mai 1944 genau seine Einheit in Frayssinet-le-Gélat aktiv war; erinnert er sich da an etwas?
PFEUFER: Ich habe diese Tatsachen nicht miterlebt, aber ich weiß, daß einer meiner Kameraden in einer Gegend getötet wurde, und daß Major Diekmann Vergeltungsmaßnahmen ergriffen hat.
DER VORSITZENDE: Können Sie dem Gericht sagen, was diese Vergeltungsmaßnahmen waren?
PFEUFER: Ich habe davon gehört.
DER VORSITZENDE: Natürlich, aber was waren das für Maßnahmen?
PFEUFER: Sie haben drei Frauen gehängt.
DER VORSITZENDE: Wie alt waren diese?
PFEUFER: Ich weiß nicht.
DER VORSITZENDE: Aber war da nicht eine sehr alte darunter?
PFEUFER: Ich weiß nicht.
DER VORSITZENDE: Wir werden darauf zurückkommen. Wurden nicht zehn Männer erschossen?
PFEUFER: Ja, wir haben zehn Männer erschossen.
DER VORSITZENDE: Von den drei Frauen war eine 62 und die andere 75 Jahre alt.
PFEUFER: Herr Vorsitzender, ich zweifle nicht an dem, was Sie mir sagen, aber ich weiß es nicht.
DER VORSITZENDE: Hat Ihre Division in der Nacht vom 7. auf den 8. Juni 1944 den Befehl erhalten, zur Normandie-Front aufzubrechen und begann ihr Abmarsch?
PFEUFER: Soweit ich mich erinnere, war es der 7. Juni 1944, gegen Mittag.
DER VORSITZENDE: Die Stationen des Regiments Der Führer, wie wir sie rekonstruieren konnten, waren Cahors, Souillac, Brive, Uzerche, Limoges, an der Nationalstraße 20., dann Bellac, Poitiers, an der Nationalstraße 147, und Poitiers, Tours an der Nationalstraße 10. Zwischen Cahors und Souillac wird das erste Bataillon die Hauptstraße verlassen, um eine Art Haken nach Westen zu schlagen, wobei eine bestimmte Anzahl von Verbrechen begangen wurden. Dieser Umweg folgte den Nationalstraßen 701 und 703, es entstand eine Blutspur. Wir haben Morde in Gourdon, am 8. Juni 1944, außerdem wird ein Fahrrad, das in Gourdon gestohlen wurde, nach dem Massaker von Oradour in Nieul in ihrem Quartier gefunden. Morde und Plünderungen in Peyrignac, Verbrechen in Groléjac, wieder am 8. Juni 1944, gegen 18.30 Uhr. Dort kommt es zu einem Zusammenstoß mit dem Maquis. Ihre Kolonne, die in diesem Moment in Wut ist, setzt ihren Weg fort, schießt ohne Grund nach allen Seiten, und überall werden unschuldige Opfer abgeschlachtet. Es gibt summarische Hinrichtungen der Guerilla, und in Calviac werden neun Menschen massakriert oder im Restaurant Marty lebendig verbrannt, das in Brand gesteckt wird. Auch im nicht weit entfernten Carlux kommt es zu Morden und Bränden. Morde und Brände, die noch in Peyrillac verübt werden, bevor die Kolonne in die Nationalstraße Nr. 20 trifft, müssten die gleichen Beobachtungen machen. Hat er uns etwas über diese Fahrt zu erzählen, wenn Sie sich erinnern?
PFEUFER: Herr Vorsitzender, es ist offensichtlich, daß ich damals als einfacher Soldat diesen Weg nicht kannte.
DER VORSITZENDE: Erinnern Sie sich, daß auf dem Weg von Valence von Agen nach Normandie geschossen wurde? Es wurden Menschen abgeschlachtet, es gab Brände, Sie müssen sich doch erinnern!

---

1) Anmerkungen in *Grün* und Hervorhebungen in Gelb vom Verfasser.

PFEUFER: Ich weise noch einmal darauf hin, daß meine Kompanie keinen Zusammenstoß mit dem Maquis hatte. Ich weiß nicht, ob andere Kompanien des Bataillons oder des Regiments solche Zusammenstöße hatten.
DER VORSITZENDE: Ihr Konvoi trifft in der Gegend von Limoges ein, und der Stab des Regiments Der Führer und die Regimentskompanien lassen sich in Limoges nieder.
PFEUFER: Das ist möglich, damals wußte ich nichts davon.
DER VORSITZENDE: Erinnern Sie sich daran, daß Ihr Bataillon, das erste, in Saint Junien stationierte?
PFEUFER: In der Tat, am 9. abends kamen wir als dritte Kompanie in St. Junien an. Bei den anderen bin ich mir nicht sicher.
DER VORSITZENDE: Erreicht Ihre Kompanie von St. Junien aus Nieul über Oradour-sur-Glane?
PFEUFER: Ja, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Von dort werden sie in die Normandie marschieren. Er wird nach St. Lô, nach Tilly, nach Caen in den Kampf gehen, am 26. Juni schon verwundet, am 1. Juli werden Sie schwer verwundet, Sie werden von den Engländern gefangengenommen.
PFEUFER: Ja, mein Herr.
DER VORSITZENDE: Sie gehörten also zur 3. Kompanie des Regiments Der Führer, Sie gehörten zum 1. Zug.
PFEUFER: Ja, mein Herr.
DER VORSITZENDE: Sie standen unter dem Befehl von Untersturmführer Barth und gehörten der Gruppe von Feldwebel Baier an.
PEUFER: Ja, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Wollen Sie dem Gericht schildern, was Sie über Ihren Aufenthalt in St. Junien wissen und was Sie bei Ihrer Ankunft in St. Junien erfahren haben?
PFEUFER: Wir haben unsere Quartiere in St. Junien am 9. abends eingenommen.
DER VORSITZENDE: Sie haben die Wermacht abgelöst?
PFEUFER: Ich weiß nicht.
DER VORSITZENDE: Welche Befehle haben Sie in St. Junien erhalten?
PFEUFER: Wir haben nachts Wache gehalten, wir wurden alle zwei Stunden abgelöst.
DER VORSITZENDE: Welche Befehle oder Anweisungen hatten Sie?
PFEUFER: Keine besonderen Befehle oder Anweisungen.
DER VORSITZENDE: Hatten Sie keine allgemeinen Anweisungen für den Fall, daß bestimmte Personen nachts unterwegs waren und Ihnen verdächtig vorkamen? Was sollten Sie in diesem Fall tun?
PFEUFER: Wenn ein Posten Wache hält, erhält er die Anweisungen.
DER VORSITZENDE: Was waren das im allgemeinen für Befehle?
PFEUFER: Nicht einzuschlafen.
DER VORSITZENDE: Aber entschuldigen Sie, wenn es passierte, daß jemand auftauchte und verdächtig aussah, was sollten sie tun?
PFEUFER: Wir haben ihn angehalten, haben seine Ausweiskarte überprüft, der Rest war Sache des Postenführers.
DER VORSITZENDE: Und war das schon immer so?
PFEUFER: Das war die allgemeine Vorschrift für die Wache.
DER VORSITZENDE: Wissen Sie, daß am Morgen des 10. Juni die erste Kompanie des ersten Bataillons in Saillat-Chassenon operiert hat?
PFEUFER: Nein; Herr Vorsitzender. Ich möchte noch präzisieren, daß am 9. Juni 1944, meinem 18. Geburtstag, in St. Junien in unserer Kompanie das Gerücht umging, daß ein Oberscharführer namens Gerlach entführt worden sei. Es war nur ein Gerücht. *[Überraschend, daß dieser Vorfall so früh in St.Junien bekannt war, wenn auch nur als Gerücht.]*
DER VORSITZENDE: Können Sie uns sagen, unter welchen Umständen Ihre Kompanie am 10. Juni 1944 am späten Vormittag nach Oradour aufgebrochen ist?
PFEUFER: Wir wurden alarmiert, ohne den Grund zu kennen.
DER VORSITZENDE: Aber was wurde Ihnen denn gesagt?
PFEUFER: Zu Beginn gar nichts, und wir haben geglaubt, daß wir weitermarschieren.
DER VORSITZENDE: Aber unterwegs?
PFEUFER: Mein Zugführer, Untersturmführer Barth, saß mit auf meinem Fahrzeug. Während dieses Marsches sprach er von der Entführung von Major Kämpfe. *[Auch Kämpfes Entführung war somit den Offizieren bekannt.]*
DER VORSITZENDE: Und was hat man Ihnen über Major Kämpfe gesagt?
PFEUFER: Daß er entführt worden sei, sonst aber wurden keine Angaben gemacht.
DER VORSITZENDE: Hat man Ihnen nicht gesagt, daß gerade die Entführung von Kämpfe den Anstoß zu Ihrem Einsatz gegeben hat? *[Nussy bringt hier den Zusammenhang zwischen Kämpfe und Oradour zum Ausdruck.]*
PFEUFER: Nein, mein Herr.
DER VORSITZENDE: Nun haben Sie am 7. August 1947 doch erklärt, man habe Ihnen unterwegs gesagt, Kämpfe sei in dem Dorf, in das Sie gefahren sind, gefangen genommen worden. Sie haben das am 7. August 1947 gesagt.
PFEUFER: Das muß ein Irrtum sein.
DER VORSITZENDE: Das ist ziemlich überraschend, denn Ihre Aussage stimmt mit anderen überein. *[Interessant!]*
PFEUFER: …
DER VORSITZENDE: Und es stimmt mit anderen Teilen überein, die wir in der Akte haben. Wir wissen, daß Diekmann am Abend des 9. in einem Auto saß, das von dem Fahrer Ludwig gefahren wurde, den Sie vielleicht kennen, und der von Kämpfes Entführung erfahren haben soll.
PFEUFER: Herr Vorsitzender, das war mir vorher nicht bekannt.
DER VORSITZENDE: Also er kommt in Oradour an. Bitten Sie Ihn, uns zu sagen, was er mit seinem Zug und seiner Gruppe machen wird; was hat er getan und daß er sich zum Plan begeben soll und er uns mit diesem Plan gegebenenfalls auf dem Luftbild und dem Foto von Oradour mitteilt, daß ich ihm vorhalten werde, welche Bewegung die seines Zuges und seiner Gruppe waren. Sagen Sie uns, was Sie getan haben.

PFEUFER: Soweit ich mich erinnere, waren wir das erste Fahrzeug.
DER VORSITZENDE: Sie waren also an der Spitze.
PFEUFER: Es waren noch zwei gepanzerte Fahrzeuge mit Einsatztruppen. Auf dem ersten stand, glaube ich, der Kommandeur.
DER VORSITZENDE: Was haben Sie getan?
PFEUFER: Auf meinem Fahrzeug saßen Feldwebel Barth und der Gruppenführer. Wir hielten nirgendwo an und fuhren durch die Ortschaft.
DER VORSITZENDE: Wohin sind Sie gefahren? Möchten Sie bitte auf dem Foto die Bewegung auf dem Plan nachzeichnen?
PFEUFER: Wir waren an der Hauptstraße.
DER VORSITZENDE: Höchstwahrscheinlich müssen Ihre Fahrzeuge zurückgekommen sein und dort angehalten haben.

(Der Vorstizende gibt auf dem Foto einen Ort an)

PFEUFER: Ist wahrscheinlich, aber ich habe es nicht bemerkt.
DER VORSITZENDE: Auf jeden Fall haben Sie am Ortsausgang angehalten?
PFEUFER: Ja, mein Herr.
DER VORSITZENDE: Herr Stabssekretär, würden Sie bitte eine kleine grüne Flagge am westlichen Ausgang von Oradour einstecken, die uns anzeigt, wo die Gruppe Baier bei ihrer Ankunft war. Hier ist der Standort der Gruppe Baier bei der Ankunft, Was haben Sie gemacht?
PFEUFER: Wir haben unsere Fahrzeuge stehenlassen, wir sind nach rechts gegangen, wir haben die Felder betreten.
DER VORSITZENDE: Aha! Sie waren rechts?
PFEUFER: An einem Ort, wo Streuobstwiesen waren.
DER VORSITZENDE: Seien Sie vorsichtig, wenn Sie „rechts” sagen. Wen Sie das sagen, standen Sie dann mit dem Rükken oder mit dem Gesicht zum Dorf?
PFEUFER: Mit dem Rücken zugewandt, rechts.
DER VORSITZENDE: Als Sie dem Dorf den Rücken zukehrten, gingen Sie nach rechts, also nach Norden.
Ich spezifiziere für die Herren der Verteidigung, für den Staatsanwalt und die Herren Richter, also in Richtung Laprade, Grande Métairie und Le Theil. Darüberhinaus wird das Gesagte von dem Zeugen Jean Puygrenier, Zimmermann in Les Bordes, als Bewegung bestätigt, der sah, wie Lastwagen ankamen, die vor dem Bauernhof Bel Air abbogen. Auch Puygrenier kann fliehen und bei seiner Rückkehr feststellen, daß sein Haus geplündert wurde. Es ist ein kleines Detail...
Was war der genaue Auftrag Ihrer Gruppe?
PFEUFER: Wir wurden angewiesen, niemanden aus dem Ort hinauszulassen oder ihn zu betreten.
DER VORSITZENDE: Die Leute sollten das Dorf nicht verlassen und es andererseits nicht betreten?
PFEUFER: Ja, mein Herr.
DER VORSITZENDE: Sie haben absolut eine Mauer des Verbots errichtet?
PFEUFER: Ja, mein Herr.
DER VORSITZENDE: Und dann wäre es interessant, folgendes für uns zu klären: als Sie diesen Befehl erhielten, war das, als Sie aus dem Lastwagen stiegen oder als die Kolonne abfuhr?
PFEUFER: Soweit ich mich erinnere, war es draußen auf den Feldern.
DER VORSITZENDE: Also, als sie von den Lastwagen abstiegen.
PFEUFER: Ja, mein Herr.
DER VORSITZENDE: Ihnen wurde gesagt, daß um das Dorf herum eine Straßensperre errichtet werden müsse. Es ist ein kleines Detail, aber Sie haben bei Ihrer frühen Aussagen klar gemacht, daß Lenz dort war, Sie haben das gesagt, stehen Sie noch dazu?
PFEUFER: Ich habe gesagt, Lenz war beim ersten Zug, und da muß er auch gewesen sein.
DER VORSITZENDE: Was genau haben Sie getan? Haben Sie Wache gestanden? Sie haben Wache gestanden, was haben Sie getan?
PFEUFER: Ja, wir waren auf der Hut.
DER VORSITZENDE: Haben Sie nicht den Befehl erhalten - es scheint mir so im Verfahren zu liegen -, ohne Vorwarnung auf die sich zeigenden Personen zu schießen? Ist es nicht vorgekommen, daß Posten ohne Vorwarnung auf Menschen geschossen haben, die sich auf den Feldern befanden?
PFEUFER: Nein, mein Herr.
DER VORSITZENDE: Und wie lange waren Sie dort? Warten Sie, sagen Sie ihm eines: Was er gerade gesagt hat, ist schwerwiegend. Denn da wir wissen, daß in anderen Sektoren Wachposten ohne Vorwarnung geschossen haben, müssen wir zu dem Schluß kommen, daß sie ohne Befehl geschossen haben, was ihre persönliche Verantwortung nach sich zieht. Haben Sie das verstanden?
PFEUFER: Herr Vorsitzender, ich habe weder geschossen, noch Schüsse gehört.
DER VORSITZENDE: Ich mache Ihnen keinen Vorwurf, daß Sie dort geschossen hätten, weil man woanders geschossen hat. Hat nicht irgendwann ein Melder Ihre Gruppe abgeholt?
PFEUFER: Ja, mein Herr.
DER VORSITZENDE: War dieser Melder zu Fuß? Oder motorisiert?
PFEUFER: Er kam zu Fuß, es war der Grenadier Woldmann.
DER VORSITZENDE: Was hat Ihnen dieser Melderr gesagt?
PFEUFER: Er hat den Zugführer gesucht. Ich weiß nicht, welche Befehle er ihm überbracht hat.
DER VORSITZENDE: Welche Befehle haben Sie damals erhalten?
PFEUFER: Meine Gruppe betrat das Dorf mit den Waffen im Anschlag. *[„en tirailleur”]*
DER VORSITZENDE: Sie sind ins Dorf zurückgekehrt. Sie sagten, als Sie das erste Mal angehört wurden, daß der gesamte Zug ins Dorf zurückgekehrt sei. Sie haben das gesagt.

PFEUFER: Herr Vorsitzender in diesem Fall ist mir ein Fehler unterlaufen.
DER VORSITZENDE: Wer hat das Dorf betreten?
PFEUFER: Meine Gruppe.
DER VORSITZENDE: Ist die Gruppe Lauber nicht zurückgekehrt?
PFEUFER: Kann ich nicht sagen.
DER VORSITZENDE: Und die Gruppe Zscheyge?
PFEUFER: Das weiß ich auch nicht.
DER VORSITZENDE: Was haben Sie im Dorf gesehen?
PFEUFER: Wir betraten das Dorf, da kam uns Hauptmann Kahn entgegen.
DER VORSITZENDE: Und weiter?
PFEUFER: Er hat mich angeschnauzt. Wir sind inzwischen zu ihn hingegangen. Er hat uns aufgefordert, etwas schneller zu machen. Dann kamen wir zu einer Scheune.
DER VORSITZENDE: War das jene, die wir vor einer Weile gezeigt haben? War es die Werkstatt Poutaraud?
PFEUFER: Soweit ich mich erinnere, war es das zweite Haus, von der Ecke ausgehend.
DER VORSITZENDE: Das ist es, und an der Ecke ist eine Schmiede.
PFEUFER: Ich glaube ja.
DER VORSITZENDE: Was hat Hauptmann Kahn zu Ihnen gesagt und getan?
PFEUFER: Als wir am Tatort ankamen, sahen wir, daß schon Männer da waren.
DER VORSITZENDE: Wer waren diese Männer? Zu welcher Gruppe gehörten sie?
PFEUFER: Das waren Zivilisten.
DER VORSITZENDE: Aha!... wo waren diese Zivilisten?
PFEUFER: In den Scheunen.
DER VORSITZENDE: Sie waren schon in den Scheunen?
PFEUFER: Ja, mein Herr.
DER VORSITZENDE: Und wie viele waren es?
PFEUFER: Schwer zu sagen, es müssen fünfzehn bis zwanzig gewesen sein.
DER VORSITZENDE: Was hat Hauptmann Kahn zu Ihnen gesagt?
PFEUFER: Er sagte uns, daß es Terroristen seien, die auf seinen Befehl hin erschossen würden, wenn er das Signal gebe.
DER VORSITZENDE: Was war das vereinbarte Signal?
PFEUFER: Er hat uns gesagt: Wenn ich mit meiner Pistole in die Luft schieße, mußt du schießen, Maschinengewehrschütze.
DER VORSITZENDE: Was haben Sie getan?
PFEUFER: Er stellte ein Erschießungskommando in folgender Zusammensetzung zusammen: er stellte die beiden MG-Schützen der Gruppe in die erste Reihe, die Gewehrschützen dahinter, dann kam noch der mit Maschinenpistole bewaffnete Gruppenführer, der Zugführer und der Unterscharführer Baier.
DER VORSITZENDE: Sie waren selbst Schütze? Sie waren also auf dem zweiten Platz?
PFEUFER: Ja, mein Herr, in der ersten Reihe.
DER VORSITZENDE: Mit welcher Waffe?
PFEUFER: Ein leichtes Maschinengewehr.
DER VORSITZENDE: Sie sagten, ein leichtes Maschinengewehr. Sagen Sie uns, was passiert ist?
PFEUFER: Es ging alles sehr schnell. Das Signal wurde gegeben.
DER VORSITZENDE: Welches Signal? Hat Kahn in die Luft geschossen?
PFEUFER: Ja, mein Herr.
DER VORSITZENDE: Ein Pistolenschuß? Eine Salve aus einer Maschinenpistole?
PFEUFER: Er hat mit seiner Maschinenpistole eine Salve abgefeuert.
DER VORSTIZENDE: Aha! Mit der Maschinenpistole. Wurden Ihnen noch "Feuer" befohlen? Ich nehme an, Unteroffizier Baier muß das Feuer befohlen haben?
PFEUFER: Es wurde Feuer befohlen.
DER VORSITZENDE: Sie haben damals geschossen?
PFEUFER: Ja, mein Herr.
DER VORSITZENDE: Die Männer, die vor Ihnen waren, sind zusammengebrochen. Sind sie alle gleichzeitig gestorben? Sind sie alle nach der abgefeuerten Salve gestorben, oder wurden einige nur verletzt?
PFEUFER: Das kann ich so leicht nicht sagen.
DER VORSITZENDE: Sie können es nicht sagen. Haben Sie auf die Brust, den Kopf gezielt? Wohin haben Sie gezielt?
PFEUFER: Ich glaube auf die Brustkörbe, ich weiß es heute nicht mehr.
DER VORSITZENDE: Was geschah als nächstes? Die Männer, die dort waren, brachen zusammen. Mußte man damals nicht ein paar Verwundete erledigen?
PFEUFER: Das Peloton zog sich auf die Straße zurück.
DER VORSITZENDE: Aber wer hat die Verwundeten erledigt?
PFEUFER: Unterscharführer Baier bat mich um meine Pistole, weil er selbst keine trug. Ich reichte sie ihm, er betrat die Scheune.
DER VORSITZENDE: Das ist richtig. Kam nicht auch Hauptmann Kahn, um Verwundete zu erledigen?
PFEUFER: Ja, mein Herr.
DER VORSITZENDE: Welchen Befehl gab Hauptmann Kahn in diesem Moment.
PFEUFER: Nicht zu dem Zeitpunkt, aber etwas später.
DER VORSITZENDE: Welchen Befehl hat er gegeben?
PFEUFER: Er gab meinem Gruppenführer den Befehl, umzukehren und uns an den Punkt zurückzubringen, von dem wir gekommen waren.

DER VORSITZENDE: Als Sie wieder am westlichen Ausgang des Dorfes waren, welchen Befehl haben Sie erhalten?
PFEUFER: Ich betone nochmals: dorthin, woher wir kamen.
DER VORSITZENDE: Es ist am Westausgang, wenn ich richtig verstanden habe, genauer gesagt. Herr Wächter, zeigen Sie die Richtung von Le Theil, Bel Air, Grande Métarie. Sind Sie den Weg zurückgekommen, das Dorf hinauf?
PFEUFER: Ja, mein Herr.
DER VORSITZENDE: Welchen Befehl erhielten Sie damals?
PFEUFER: Kahn befahl Baier, mit einer Gruppe zum Dorfausgang zu gehen und das Feuer zu legen. Er fügte seinem Befehl hinzu - ich war in der Nähe - daß er verbiete, irgendetwas mitzunehmen, und daß alles mit den Häusern verbrennen müsse.
DER VORSITZENDE: Ich glaube nicht, daß dieser Befehl vollständig befolgt wurde, denn wir werden sehen, was in Nieul passiert ist. Es scheint, daß man Geflügel, allerlei verschiedene Lebensmitteln und viel Geld mitgenommen hat.
PFEUFER: Herr Vorsitzender, weder ich, noch meine Gruppe haben geplündert. Wir haben uns strikt an den Befehl gehalten.
DER VORSITZENDE: Wir werden später darauf zurückkommen, aber zuerst möchte ich, daß Sie uns einige Erläuterungen zu den Schießereien geben, die in den anderen Scheunen, an den anderen Orten stattgefunden haben. Haben Sie das Schießen von Erschießungskommandos vor dem Salven, die Sie abgegeben haben, danach oder gleichzeitig gehört?
PFEUFER: Ich habe vorher keine Schüsse gehört.
DER VORSITZENDE: Und haben Sie danach noch mehr Salven gehört?
PFEUFER: Es fällt mir heute schwer, das zu sagen.
DER VORSITZENDE: Gut, wie haben Sie das Feuer gelegt? Sie sind mit der Gruppe, mit Unteroffizier Baier, zum Dorfausgang gegangen, und dort haben sie, wie Sie wissen, das Feuer gelegt. Fragen Sie ihn bitte, wie er das Feuer gelegt hat?
PFEUFER: Ich selbst konnte das Feuer nicht legen, weil ich Maschinengewehrschütze war und das Feuer nicht gelegt habe.
DER VORSITZENDE: Er soll uns erklären, warum er als Maschinengewehrschütze kein Feuer gelegt hat. Lassen Sie ihn uns die Erklärung geben.
PFEUFER: Ich konnte mein Maschinengewehr und meine Munition nicht einfach liegenlassen.
DER VORSITZENDE: Weil er sein Maschinengewehr nicht liegenlassen wollte. Diejenigen, die das Feuer gelegt haben, waren diejenigen, die keine Maschinengewehre trugen?
PFEUFER: Ich glaube schon.
DER VORSITZENDE: Wie wurden die Häuser angezündet? Waren da nicht die Benzinkanister am Weg, der nach La Prade führt, aufgestellt. Gab es nicht eingangs des kleinen Weges von La Prade 5-Liter-Benzinkanister aktueller Bauart?
PFEUFER: Nein.
DER VORSITZENDE: Es gibt eine Frau, Madame Demery, eine Zeugin, die wir vorgeladen haben, die kommen wird und die erklärt hat, daß sie vom Chemin de la Prade bis zur Post von Oradour gestaffelt Fünf-Liter-Kanister mit Benzin gesehen hat.
PFEUFER: Tut mir leid, aber ich habe sie nicht gesehen.
DER VORSITZENDE: Wie wurde Ihrer Meinung nach das Feuer gelegt?
PFEUFER: Wahrscheinlich mit Streichhölzern.
DER VORSIZENDE: Aber es waren nicht nur Streichhölzer, um Häuser in Brand zu setzen. Das Feuer breitete sich so schnell aus, daß Streichhölzer nicht ausgereicht hätten. Wurden keine Brandgeschosse verwendet? Oder Brandgranaten?
PFEUFER: Sie hätten uns gegeben werden müssen, wir haben aber keine erhalten.
DER VORSITZENDE: Er war dort, er hat gleichwohl gesehen, wie seine Kameraden Feuer gelegt haben? Was haben seine Kameraden angezündet?
PFEUFER: Ich habe auf der Straße gestanden, und meine Kameraden haben die Häuser betreten.
DER VORSITZENDE: Aber womit sind sie hineingegangen?
PFEUFER: Ich habe keine Brandgeschosse oder Brandgranaten gesehen.
DER VORSITZENDE: Wir wissen, daß an einer anderen Stelle des Dorfes Strohballen und Reisigbündel herbeigebracht wurden, um das Feuer anzuzünden. Ist daßelbe in Oradour passiert? Hat man Stroh herbeigetragen?
PFEUFER: Das kann ich heute nicht sagen.
DER VORSITZENDE: Es gibt dennoch einen Punkt, den wir gerne klarstellen möchten. Am Ende des Dorfes stand das Haus des Tuchhändlers Dupic, wir haben einen Zeugen, Martial Brissaud, der zitiert wurde und der im Haus neben dem Haus Dupic, im Haus seines Vaters, des Stellmachers Brissaud versteckt lag. Der Zeuge Brissaud sah, wie Deutsche mit Bündeln beladen abfuhren, genau in dem Moment, als das Feuer gelegt wurde. Wissen Sie etwas über die Soldaten, die in das Haus des Tuchhändlers eingebrochen und mit großen Bündeln davongezogen sind?
PFEUFER: Ich weiß darüber nichts.
DER VORSITZENDE: Laut dem Zeugen Moreau wissen wir, daß das Haus Dupic als letztes am Sonntag, den 11. morgens niedergebrannt wurde. Wollen Sie uns sagen, warum Ihre Gruppe, die in diesem Sektor tätig war, das Haus Dupic verschont hat? Dafür muß es einen Grund geben.
PFEUFER: Herr Vorsitzender, ich weiß heute nicht mehr, wie weit wir auf der Höhe des Dorfes waren.
DER VORSITZENDE: Ich kann Ihnen eine Klarstellung geben: Hinter dem Haus (Moreau) haben wir natürlich einen Vorrat an leeren Flaschen gefunden, die alte Weine, Liköre und Champagner enthielten. Sagt Ihnen das nichts?
PFEUFER: Entschuldigung, ich habe nichts davon gesehen, ich habe es auch nicht getrunken.
DER VORSITZENDE: Können Sie uns nicht mehr Einzelheiten sagen?
PFEUFER: Nein, mein Herr.
DER VORSITZENDE: Haben Sie irgendwelche Einzelheiten mitzuteilen? Ich werde zuerst Ihre Mitangeklagten befragen. Möchten Sie sie fragen, ob sie etwas zu diesen Aussagen zu sagen haben? Hat jemand etwas zu den Aussagen von Pfeufer zu sagen? (Niemand hat etwas zu sagen)

DER VORSITZENDE: Ehrenwerte Richter, keine Fragen zu stellen? Herr Staatsanwalt?
DER STAATSANWALT: Als sie den westlichen Teil des Dorfes in Brand steckten, haben wir von einigen der Angeklagten erfahren, daß sie sich danach in Richtung der Kirche einfanden. Kann er die Rolle seiner Gruppe näher erläutern?
DER VORSITZENDE: Was haben Sie getan, nachdem Sie das Feuer gelegt haben? Sind Sie zurück in die Kirche gegangen?
PFEUFER: Nein, nicht zur Kirche, links von der Kirche geht ein Weg ab, das ist der Weg, der zu unseren Fahrzeugen führt.
DER VORSITZENDE: Wollen Sie bitte den kleinen Weg zeigen? Sie haben dort die Scheune Milord, Sie sehen das Kreuz in der Scheune Milord und gegenüber haben Sie einen Weg.
PFEUFER: Das genau ist der Weg.
DER VORSITZENDE: Was wollten Sie auf diesem Weg?
PFEUFER: Wir sind diesen Weg hochgegangen, unser Gruppenführer muß gewußt haben, daß die Fahrzeuge dort waren. Wir näherten uns unseren Fahrzeugen und haben dann wieder auf den Feldern Wache gestanden. Ich weiß nicht, ob unser Gruppenführer noch einmal in die Ortschaft zurückgekehrt ist. Am späten Abend kam eine große Zahl von Zivilisten über die Felder. *[Die Reisenden der abendlichen Straßenbahn]*
DER VORSITZENDE: Sie befanden sich damals auf einem Bauernhof, der etwas nordöstlich in Masset gelegen haben muß.
PFEUFER: Nein, wir waren auf den Feldern.
DER VORSITZENDE: Aha! Sie waren auf den Feldern.
PFEUFER: Ich möchte das Gelände beschreiben. Soweit ich mich erinnere, steigt das Gelände an und ist dann sehr steil.
DER VORSITZENDE: Und was haben Sie gesehen?
PFEUFER: Diese Zivilisten wurden von Soldaten gebracht, Kahn befand sich in ihrer Nähe, es gab ein längeres Gerede *[„il y a eu un grand discours"]*, und er schickte sie weg. Bei Einbruch der Dunkelheit machten wir uns auf den Weg nach Nieul, nahmen unser Quartier in einer Schule, stiegen sofort wieder in unsere Fahrzeuge und standen die ganze Nacht über am Ausgang von Nieul Wache. Dort blieben wir bis zum 11. Mittag, dann gingen wir in unser Quartier ein.
DER VORSITZENDE: Meine Herren, haben Sie noch weitere Fragen?
DER STAATSANWALT: Da sind wir uns also einig? Nach Angaben des Angeklagten ging die Gruppe Baier, nachdem sie den westlichen Teil des Dorfes in Brand gesteckt hatte, in fester Ordnung zur Straße von Les Bordes, ohne sich der Kirche zu nähern?
PFEUFER: Ohne in der Kirche gewesen zu sein.
DER STAATSANWALT: Ohne Annäherung an die Kirche?
PFEUFER: Wir kamen nicht in die Nähe der Kirche.
DER VORSITZENDE: Hat Baier Sie nicht verlassen, als Sie sich der Kirche näherten?
PFEUFER: Zu diesem Zeitpunkt noch nicht.
DER VORSITZENDE: Aber hat Baier Sie nicht eine Weile alleingelassen, bevor die Kirche angezündet oder gesprengt wurde?
PFEUFER: Das kann ich nicht mehr sagen.
DER VORSITZENDE: Keine weiteren Fragen, meine Herren.
DER STAATSANWALT: Kann der Angeklagte ungefähr angeben, wie lange die Brandstiftung, an der seine Gruppe beteiligt war, gedauert hat?

Vorfall bei den Zuhörern

DER VORSITZENDE: Ich mache mir Sorgen, ich sehe im Raum ein sehr kleines Mädchen, das 7, 8 oder 9 Jahre alt sein muß. Ist es das Kind von einem der Leute dort?
EINE STIMME: Ja, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Sind Sie die Mutter? Hören Sie, Madame, ich verstehe, daß Sie diese Debatten mit großem Interesse verfolgt haben, aber lassen Sie mich fragen, denken Sie, daß dies der richtige Ort für ein Kind in diesem Alter ist? Ich frage Sie als Vater, ich sage Ihnen offen, ich glaube nicht, daß dies der Ort für ein Kind ist.
DIE MUTTER: Vielleicht nicht, aber meine Tochter bleibt bei mir.
DER VORSITZENDE: Ich sage es Ihnen nicht, aber Sie sind eine Mutter, ich kann nicht auf Ihrer Verantwortung bestehen, aber ich würde meinen, daß ich meine Pflicht nicht erfülle, wenn ich Sie nicht auf die Unannehmlichkeiten aufmerksam mache, die es geben könnte, wenn ein Kind in diesem Alter all diese Geschichten und all die Details, die wir erörtern, anhört. Glauben Sie, es ist jemand, der selbst Kinder hat, der Ihnen dies sagt. Wenn Sie glauben, daß es besser ist, wenn dieses Kind sich diese Geschichten nicht anhört, können Sie mit ihm hinausgehen und dann alleine wiederkommen, aber ich glaube, es ist besser, wenn Kinder diesen Anhörungen nicht beiwohnen. Sie sind eine Mutter, ich lasse Ihnen die Freiheit zu tun, was Sie wollen, die Erziehung Ihrer Kinder liegt bei Ihnen. Meine Pflicht ist es, Sie auf die beklagenswerten Auswirkungen hinzuweisen, die solche Sitzungen in der Fantasie von Kindern hinterlassen können.
DIE MUTTER: Herr Vorsitzender, meine Tochter möchte die Henker ihres Vaters und ihres Großvaters kennenlernen.
DER VORSITZENDE: Madame, ich habe Sie aufmerksam gemacht.
DER VORSITZENDE (zum Angeklagten): Fahren Sie fort. Haben Sie die Frage des Staatsanwalts gehört?
PFEUFER: Es muß lange gedauert haben, ziemlich lange, aber ich weiß nicht wie lange.
DER STAATSANWALT: War Ihre Gruppe die einzige, die daran beteiligt war, den westlichen Teil des Dorfes in Brand zu setzen?
PFEUFER: Das glaube ich nicht.
DER STAATSANWALT: Er sagte uns, als sich seine Gruppe der Garage Poutaraud näherte, seien dort bereits Franzosen gewesen. Wer hat sie bewacht? Wer hielt Wache?
PFEUFER: Als wir dort ankamen, war der Unterscharführer, glaube ich, schon da.
DER STAATSANWALT: Baier hat eine Gruppe des ersten Zuges befehligt?
PFEUFER: Nein.
DER VORSITZENDE: Im ersten Zug hatten Sie Lauber und Zscheyge. Im dritten finden wir die Gruppe Gennari, die Grup-

pe Staeger *[Staeger war im **2**. Zug]* und die Gruppe Boos. Können Sie uns sagen, was die anderen Gruppen machten, als Sie auf der Straße zurückgingen?
PFEUFER: Ich weiß es nicht mehr.
DER VORSITZENDE: Meine Herren, haben Sie noch weitere Fragen?
DER STAATSANWALT: Wer hat die Garage Poutaraud in Brand gesteckt? War das auch Ihre Gruppe?
PFEUFER: Ich weiß nicht.
DER VORSITZENDE: Nach der Hinrichtung wurden die dort liegenden Leichen mit Reisigbündeln, Stroh und Holzstücken bedeckt und angezündet. Wer hat das angeordnet?
PFEUFER: Wir haben den Ort verlassen und ich weiß nicht, wer als nächstes dort operiert hat.
DER STAATSANWALT: Eine letzte Frage, ich komme gleich wieder zum Anfang. Ihre Gruppe hielt am westlichen Ausgang des Dorfes an, und als Sie den Lastwagen entstiegen, erhielten Sie einen Auftrag, den Auftrag, das Hereinkommen und Hinausgehen zu hindern. Ich möchte, daß er angibt, ob sie zu diesem Zeitpunkt keine Schießbefehle erhalten haben.
DER VORSITZENDE: Ich habe ihn bereits auf diesen Punkt aufmerksam gemacht. Ich habe ihn bereits darauf hingewiesen, daß, wenn sie nicht angewiesen wurden, jeden zu erschießen, der ohne Vorwarnung auftaucht, das Ergebnis wäre, daß diejenigen von ihnen, die ohne Vorwarnung auf Menschen geschossen haben - und wir haben einige -, persönliche Taten vollbracht haben. Ich habe es ihm schon gesagt. Wiederholen Sie es für ihn.
PFEUFER: Herr Vorsitzender, nach acht Jahren kann ich mich nicht mehr an alle Einzelheiten erinnern, aber von meiner Gruppe hat niemand geschossen, als wir da oben waren.
DER VORSITZENDE: Es handelt sich nicht darum, Sie zu beschuldigen, auf diese Passanten geschossen zu haben. Haben Sie noch weitere Fragen?
Me. ESTEVE: Kann der Angeklagte angeben, ob er Degenhardts Anwesenheit in Oradour bemerkt hat?
PFEUFER: Nein, mein Herr.
Me. DUSSON-MARTZ: Die gleiche Frage für Wilhelm Böhme.
PFEUFER: Nein, mein Herr.
Me. LABORDE: Wo befand sich der Angeklagten zum Zeitpunkt der Explosion der Kirche?
DER VORSITZENDE: Wo waren Sie damals, als der Kirchturm einstürzte?
PFEUFER: Wir müssen oben im Dorf gewesen sein; Ich selbst habe nichts von dieser Explosion gehört.
DER VORSITZENDE: Sie haben die Explosion nicht gehört?
PFEUFER: Jedenfalls erinnere ich mich nicht daran.
Me. LABORDE: Herr Vorsitzender, könnten Sie Lenz dieselbe Frage stellen?
DER VORSITZENDE: Lenz, wo waren Sie, als der Kirchturm explodierte?
LENZ: Wir waren ganz oben, im Westteil, wo wir aus dem Fahrzeug gestiegen sind.
DER VORSITZENDE: Gibt es eine Klarstellung für uns?
Me. LABORDE: Boos könnte es selbst erfragen.
DER VORSITZENDE: Boos, wir hören Ihnen zu.
BOOS: Herr Vorsitzender, ich bin sehr daran interessiert zu wissen, wo sich die Gruppen befanden, als die Explosion und die Schießerei, die unmittelbar auf die Explosion in der Kirche folgten, stattfanden. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, daß der Glockenturm wegen des Feuers eingestürzt ist, aber die Explosion muß früher stattgefunden haben. Ich würde gern die Position der Gruppen kennen, um zu wissen, wo und welche Gruppen es waren.
DER VORSITZENDE: Wir versuchen, diese Positionen der Gruppen zu ermitteln. Es ist ein bißchen spät, Jahre später, aber besser spät als nie. Wir kommen dazu, vielleicht kommen wir mit viel Geduld zu etwas.

(Einem der Richter ist unwohl, der Vorsitzende unterbricht die Sitzung)

(Die Sitzung wurde um 17:30 Uhr unterbrochen und um 17:45 Uhr wieder aufgenommen.)

DER VORSITZENDE: Wir werden mit Frenzel, Hermann die Untersuchung des Vorgehens der ersten Abteilung der Gruppe von Unteroffizier Baier fortsetzen.
Me. DE GUARDIA: Ich entschuldige mich, Herr Vorsitzender, aber vorher - weil ich den Auftrag habe, die Verteidigung von Pfeufer sicherzustellen - möchte ich, daß es unter Ihrer Kontrolle den Herren Richtern zur Kenntnis gebracht wird, daß Pfeufer am 26. November 1946 in England befragt wurde, er seine Teilnahme an der Tragödie von Oradour zugab und nie seine Aussagen änderte.
DER VORSITZENDE: Das ist ein Umstand, der dem Gericht nicht entgangen ist, und ich wiederhole, ich betone es, wir sind ein Militärgericht, und deshalb berücksichtigen wir mehr als jeder andere Geständnisse, wir berücksichtigen die Richtigkeit der Erklärungen, die vor uns gemacht werden, überzeugen Sie sich davon

* * * * * * *

Bordeaux, 16. Januar 1953, Freitag

Vernehmung **FRENZEL**, Hermann





Hermann Frenzel in Bordeaux 1953.

DER VORSITZENDE: Sie waren zum Zeitpunkt der Anklageerhebung 18 Jahre alt.
FRENZEL: Ich war 17, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Sie sind am 19. Juli 1926 in Schlesien in Leonardwitz geboren. Sie sind bei Ihren Eltern in Leipzig aufgewachsen.
FRENZEL: Nein, mein Herr.
DER VORSITZENDE: Wo sind Sie aufgewachsen?

FRENZEL: Ich bin in Leonardwitz, Schlesien, aufgewachsen.
DER VORSITZENDE: Wann sind Sie nach Leipzig gekommen? Denn in seinem Lebenslauf ist von Leipzig die Rede.
FRENZEL: Niemals, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Im Verfahren heißt es, Sie seien nach Leipzig gegangen.
FRENZEL: Nein, meine Eltern wurden 1947 aus Schlesien ausgewiesen.
DER VORSITZENDE: Ihr Vater war Schmied?
FRENZEL: Ja, und Gärtner.
DER VORSITZENDE: Sie hatten vier Schwestern und einen Bruder?
FRENZEL: Ja, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Sie besuchten die Grundschule, Sie waren Landarbeiter. Mit 14 Jahren gehörten Sie der Hitlerjugend an?
FRENZEL: Ja, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: 1943 wurden Sie für drei Monate zum Arbeitsdienst eingezogen, dann wurden Sie am 31. Januar 1944 in die Waffen-SS eingezogen?
FRENZEL: Ja, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Sie wurden zur 5. Kompanie des Regiments Deutschland zugeteilt. Anfang 1944 wurden Sie nach Frankreich versetzt, zur 3. Kompanie des Regiments Der Führer?
FRENZEL: Ja, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Folglich fanden Sie sich im Mai 1944 in Valence d'Agen wieder. Wollen Sie ihn bitte fragen, was er über die Strafoperationen weiß, die von seinem Regiment und seinem Bataillon durchgeführt wurden, über die wir vorhin gesprochen haben, die mindestens im Mai gegen den Maquis im Lot organisiert wurden, oder ob er etwas besonderes über Frayssinet-le-Gélat weiß?
FRENZEL: Ich kann mich nicht erinnern, daß unsere Kompanie Strafoperationen durchgeführt hat, aber ich weiß, daß unsere Kompanie oft zur Unterstützung der Polizei eingesetzt wurde.
DER VORSITZENDE: Aha! Um die Polizei zu unterstützen... insbesondere die Gestapo von Toulouse - dies ist die erste Serie von Operationen -, dann die zweite Serie von Operationen, in deren Mittelpunkt der Vorfall, in Frayssinet steht, mit der Gestapo von Agen.
FRENZEL: Ich weiß nicht, wo diese Polizei stationiert war, und ich hatte nie Kontakt mit ihnen.
DER VORSITZENDE: Jedenfalls erinnern Sie sich daran, daß Ihre Einheit an Polizeieinsätzen teilgenommen hat.
FRENZEL: Ja, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Können Sie uns sagen, was während dieser Polizeieinsätze passiert ist. Durchsuchungen, Identitätskontrollen, Verhaftungen. Erinnern Sie sich?
FRENZEL: Ich erinnere mich sehr gut an diverse Aktionen, bei denen wir Durchsuchungen durchgeführt haben, Personenkontrollen, aber Einsätze, nein, die haben nie stattgefunden.
DER VORSITZENDE: Aber gab es nicht nebenbei einige Hinrichtungen von Geiseln, einige Erhängungen, insbesondere Erhängungen von Frauen?
FRENZEL: Ich weiß nichts über diesen Fall.
DER VORSITZENDE: Sie kennen den Fall Frayssinet-le-Gélat, würden Sie sich für das Gericht daran erinnern?
FRENZEL: Ich habe zu diesem Thema bereits vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt.
DER VORSITZENDE: Aber das Gericht weiß nicht, was Sie vielleicht vor dem Untersuchungsrichter gesagt hat, Sie müssen es uns hier mündlich wiederholen.
FRENZEL: Wir durchquerten zu dieser Zeit eine Ortschaft…
DER VORSITZENDE: Das ist es. Sie sind durch das Dorf gefahren.
FRENZEL: ...dessen Namen ich heute noch nicht weiß.
DER VORSITZENDE: Wir wissen, daß es Frayssinet-le-Gélat ist, da wir den Marsch Ihres Bataillons auf dieser Straße rekonstruieren konnten. (Der Vorsitzende zeigt Frenzel die Karte)
FRENZEL: Während der Durchquerung dieses Ortes durch unsere Einheit wurde ein Soldat namens Friedhof getötet. Daraufhin wurden drei Frauen, die sich in dem Haus befanden, aus dem gerade der Schuß gefallen war, gehängt.
DER VORSITZENDE: Wie alt waren diese drei Frauen?
FRENZEL: Herr Vorsitzender, ich habe diese Frauen nicht gesehen.
DER VORSITZENDE: Sie haben sie nicht gesehen, gut. Gibt es nicht einen Ihrer Mitangeklagten, der diese Frauen gehängt oder geholfen hat, sie zu hängen?
FRENZEL: Ich weiß nicht, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Sie wissen es nicht, das werden wir ein andermal sehen. Wurden nicht zehn Männer hingerichtet, willkürlich als Geiseln genommen, die in der Nähe waren?
FRENZEL: Ich habe auch davon gehört.
DER VORSITZENDE: Sie haben davon gehört. Wie auch immer, Sie sind nach St. Junien aufgebrochen und dann dem Schicksal Ihrer Kompanie in Richtung Normandie gefolgt. Wollen Sie dem Gericht mitteilen, unter welchen Bedingungen Sie gefangengenommen wurden, denn ich gebe zu, daß ich in den Verfahrensakten vergeblich nach Hinweisen auf Ihre Taten in der Normandie gesucht habe. Wenn Sie diese Lücke füllen möchten, hören wir Ihnen zu.
FRENZEL: Ich wurde am Morgen des 1. Juli 1944 von den Engländern bei einem Angriff gefangen genommen.
DER VORSITZENDE: Also, wir gehen jetzt zurück, wir sind jetzt in St. Junien, und Sie wollen uns bitte erzählen, was Sie in St. Junien gemacht haben, was Ihre Kompanie gemacht hat?
FRENZEL: Ich glaube, wir kamen am Abend in St. Junien an.
DER VORSITZENDE: Erinnern Sie sich, wen Sie in St. Junien abgelöst haben? Haben Sie nicht ein Wehrmachtsbataillon abgelöst, das aus Limoges kam?
FRENZEL: Davon habe ich noch nie gehört.
DER VORSITZENDE: Auf jeden Fall sind Sie in St. Junien angekommen, was haben Sie in St. Junien gemacht?

FRENZEL: Wir haben sofort nach unserer Ankunft Wache gestanden, als der Tag hereinbrach.
DER VORSITZENDE: Und was haben Sie dann getan?
FRENZEL: Ich wurde an einer Kreuzung am Ortseingang postiert, mit dem Auftrag, die Papiere aller Leute zu kontrollieren und die verdächtigen Leute auf dem Wachposten zu bringen. Niemand tauchte in der Nähe auf, wo ich in dieser Nacht war.
DER VORSITZENDE: Was haben Sie am nächsten Tag gemacht?
FRENZEL: Am nächsten Tag schlief ich, weil ich die ganze Nacht auf Wache war.
DER VORSITZENDE: Ja, aber ihm wurde befohlen, mit seiner Kompanie nach Oradour zu fahren, in welchem Fahrzeug war er?
FRENZEL: Ich wurde geweckt...
DER VORSITZENDE: Das denke ich wohl, und vielleicht mit einem Stiefeltritt wahrscheinlich. *[Wie es ja bei der Waffen-SS üblich war...]*
FRENZEL: ...und ich wurde aufgefordert, sofort in das Fahrzeug einzusteigen...
DER VORSITZENDE: Welches Fahrzeug haben Sie genommen?
FRENZEL: ...auf das Gruppenfahrzeug.
DER VORSITZENDE: Aber wo waren Sie in der Kolonne? Es gab mehrere Fahrzeuge, waren Sie vorne oder hinten? Wo waren Sie in der Kolonne?
FRENZEL: Vor uns waren zwei gepanzerte Fahrzeuge, dann kam unser Fahrzeug.
DER VORSITZENDE: Aha! Es gab zwei gepanzerte Fahrzeuge, die die Kolonne schützten, und dann war da noch der Lastwagen, auf dem Sie sich befanden?
FRENZEL: Ja, und dann die Kompanie, denke ich.
DER VORSITZENDE: In seinem Lastwagen war seine Gruppe, die Gruppe von Unteroffizier Baier, nehme ich an?
FRENZEL: Ja, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Das stimmt. Was wurde Ihnen gesagt, als Sie St. Junien verließen? Hat man Ihnen keine Anweisungen gegeben? Wurde Ihnen nicht gesagt, was Sie tun würden, als Sie St. Junien verließen?
FRENZEL: Mir wurde nichts gesagt, ich dachte, wir würden unseren Marsch fortsetzen.
DER VORSITZENDE: Wurde Ihnen nicht gesagt, daß Sie jemanden suchen würden? Absolut gar nichts?
FRENZEL: Nein, mein Herr.
DER VORSITZENDE: Welche Befehle haben Sie unterwegs erhalten? Sie erhielten keine Befehle?
FRENZEL: Unsere Fahrt dauerte etwa eine halbe Stunde.
DER VORSITZENDE: Aber haben Sie unterwegs keine Befehle erhalten?
FRENZEL: Kurz vor Ankunft in einer Ortschaft sagte uns Untersturmführer Barth, daß wir vorsichtig sein müßten, da sich in dieser Ortschaft Partisanen aufhielten.
DER VORSITZENDE: Hatten sie denn keine Befehle für den Rest der bevorstehenden Operation?
FRENZEL: Nein, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Hat die Kolonne nicht vor Oradour angehalten? War es nicht da, als sie Anweisungen erhielten?
FRENZEL: Nein, Herr Vorsitzender, die Kolonne hat nie angehalten.
DER VORSITZENDE: Folglich erhielten Sie, Ihrer Meinung nach, erst dann Befehle, als die Lastkraftwagen nach Oradour einfuhren oder sie am Ortsausgang von Oradour waren?
FRENZEL: Ja, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Welche Befehle wurden ihnen erteilt?
FRENZEL: Als die Fahrzeuge am Dorfausgang hielten, stiegen alle aus.
DER VORSITZENDE: Welche Befehle wurden erteilt?
FRENZEL: Kahn oder Barth erteilten Baier den Befehl, die Ortschaft zu umgehen und mit seiner Gruppe zu umzingeln.
DER VORSITZENDE: Man verlangte also von Ihnen, sich in Kette um das Dorf zu verteilen, und was sollen Sie tun? Sollten Sie das Dorf umzingeln?
FRENZEL: Es mußte sichergestellt werden, daß niemand den Ort betrat oder verließ.
DER VORSITZENDE: Sie haben eine Art Mauer um das Dorf errichtet, niemand sollte hinausgehen und niemand hineinkommen? Ist das richtig?
FRENZEL: Ich möchte hinzufügen, daß meine Gruppe diese Straßensperre nur um einen Teil des Dorfumfangs gesichert hat.
DER VORSITZENDE: Wir stimmen zu, nur rekonstruieren wir jetzt, was jede Gruppe getan hat, und dann werden wir sehen, was die Gesamtaktion war. Heute Abend sehe ich, daß wir es kaum mit der Gruppe Baier schaffen können, aber wenn wir uns heute Abend zurückziehen, nachdem wir Lenz, Pfeufer und Frenzel gehört haben, werden wir trotzdem eine Vorstellung davon haben, was diese Gruppe in diesem Bereich tun konnte. Welche Anweisungen haben Sie als Wachposten erhalten? Unter welchen Bedingungen sollten Sie Ihre Waffe einsetzen, sobald Sie an Ort und Stelle waren?
FRENZEL: Ich kann mich nicht erinnern, daß ein Befehl zum Einsatz der Waffe gegeben wurde.
DER VORSITZENDE: Aber welche Anweisungen erhielten sie unter ähnlichen Umständen, besonders nachts in Nieul?
FRENZEL: Die Anweisung bestand darin, die Verhaftung der verdächtigen Personen vorzunehmen.
DER VORSITZENDE: Nur die Verhaftung?
FRENZEL: Und sie dem Postenführer zu übergeben.
DER VORSITZENDE: Aber Sie haben nie den Befehl erhalten, Leute zu erschießen, die sich präsentiert haben?
FRENZEL: Niemals, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Und Ihre Kameraden, die im Dienst Passanten erschossen haben?...
FRENZEL: Sie wurden bestimmt bestraft.
DER VORSITZENDE: Haben diese Befehle überschritten?
FRENZEL: Ja, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Also, wo sind Sie ausgestiegen, als Sie in Oradour ankamen?
FRENZEL: Am Ortsausgang.
DER VORSITZENDE: Am selben Ort wie Pfeufer?

FRENZEL: Ja, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Können Sie uns zeigen, wo sich der Ort befand? Wir haben ihn hier lokalisiert.

(Der Wächter zeigt auf den Punkt auf der Karte)

FRENZEL: Ich kann mich kaum an dieser Karte orientieren.
DER VORSITZENDE: Versuchen Sie sich an diesem Luftbild zu orientieren. Schauen Sie, in welche Richtung Sie sich mit Ihrer Gruppe verteilt haben.
FRENZEL: Ich kann mit Gewißheit sagen, daß ich mich auf den Zentimeter genau hier befand.
DER VORSITZENDE: Das ist es, es ist im Norden, das ist sehr gut, es bestätigt, was Pfeufer uns sagt. Herr Wächter, stecken Sie dort eine kleine grüne Flagge ein, und wir werden den Umkreis sehen, auf dem sie operierten. Also, was haben Sie dort gemacht? Sind Sie lange dort geblieben?
FRENZEL: Ich war ungefähr ein bis zwei Stunden dort, aber heute, nach acht Jahren, kann ich das nicht mehr sagen.
DER VORSITZENDE: Was geschah als nächstes? Sie waren dort anderthalb bis zwei Uhr auf Wache, und wer hat Sie abgeholt?
FRENZEL: In dieser Zeit ist nichts mehr passiert. Ein Melder kam mit dem Befehl von Hauptmann Kahn für Gruppenführer Baier, seine Gruppe in den Ort zu führen.
DER VORSITZENDE: Wo sind Sie dann angekommen? Wohin gingen Sie?
FRENZEL: Zu einem Schuppen.
DER VORSITZENDE: Also, wir haben vorhin angedeutet - würden Sie bitte die Markierung noch einmal auf die Garage Poutaraud setzen -, daß dieser Schuppen die Garage Poutaraud sein könnte. Es war neben einer Schmiede.
FRENZEL: Wenn es neben der Schmiede ist, ist es diese Garage.
DER VORSITZENDE: Gab es nicht auf der Straße Straßenbahngleise?
FRENZEL: Ich kann mich nicht erinnern.
DER VORSITZENDE: Sie können sich auch nicht an eine Tanksäule erinnern?
FRENZEL: Nein, mein Herr.
DER VORSITZENDE: Der interessante, wertvolle Hinweis ist, daß es eine Schmiede gab, die sich an der Ecke der Straße und eines Platzes befand. Ist das richtig?
FRENZEL: Ja, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Kein Irrtum möglich, glaube ich. Die Gruppe Baier war an der Garage Poutaraud eingesetzt. Als Sie dort waren, was ist da passiert?
FRENZEL: Bevor wir dort ankamen, kam Hauptmann Kahn uns entgegen. Er war sehr aufgeregt und sagte uns: schnell, schnell, schnell. Er ging der Gruppe voraus und führte uns vor einen Schuppen. In diesem Schuppen waren ungefähr zwanzig Männer. Er sagte zu uns, daß dies Partisanen seien, und daß sie von uns erschossen werden sollten.
DER VORSITZENDE: Gab es in dieser Gruppe, die ungefähr zwanzig gewesen sein müssen, nicht alte Männer?
FRENZEL: Das habe ich nicht genau gesehen.
DER VORSITZENDE: Also, was haben Sie getan? Sie haben sich ein paar Meter von der Scheunenöffnung entfernt aufgestellt?
FRENZEL: Mitten auf der Straße, die Gruppe wurde mitten auf der Straße plaziert.
DER VORSITZENDE: In Schußposition?
FRENZEL: Die Maschinengewehre wurden in Stellung gebracht. Links und rechts standen Maschinengewehre, die Gewehrschützen, ich war ganz rechts.
DER VORSITZENDE: Aber sehen Sie, waren es eine einzelne oder eine Doppelreihe? Mir scheint, daß Pfeufer von zwei Reihen gesprochen hat.
FRENZEL: Wir standen in einer Reihe.
DER VORSITZENDE: Aha! In einer einzigen Reihe.
FRENZEL: Meiner Meinung nach waren diejenigen, die die Maschinengewehre abfeuerten, ganz vorne.
DER VORSITZENDE: Sie waren etwas vorgezogen, während Sie es für dieselbe Reihe halten. Nur die Maschinengewehre waren etwas weiter vorn. Waren Sie mit einer Waffe bewaffnet?
FRENZEL: Mit einem Karabiner.
DER VORSITZENDE: Wo genau standen Sie?
FRENZEL: Ganz rechts.
DER VORSITZENDE: Was ist passiert, als Sie sich in Schußposition befanden?
FRENZEL: Vorher sagte uns Kahn, er würde uns den Befehl zum Feuern geben, indem er eine Salve aus seiner Maschinenpistole abfeuerte.
DER VORSITZENDE: Also hat er diese Maschinenpistolensalve abgefeuert?
FRENZEL: Kahn gab dieses Signal durch Feuern, und die Gruppenführer, deren Namen ich genannt habe, schrieen „Feuer”.
DER VORSITZENDE: Gab es eine Salve? Haben Sie Salven vor Kahns Feuerstoß gehört, oder gab es Salven nach Ihrem? Oder traten alle Salven gleichzeitig auf?
FRENZEL: Davon habe ich nie zuvor gehört.
DER VORSITZENDE: Er hatte noch nie zuvor davon reden hören. Hat Baier Feuer nach Kahns Signal befohlen?
FRENZEL: Sobald sie das Signal hörten, schrieen sowohl Baier wie auch Barth gleich danach „Feuer“.
DER VORSITZENDE: Das ist sehr interessant. Unteroffizier*[sic!]* Barth stand demnach neben der Gruppe Baier und befahl „Feuer“ gleichzeitig mit Unteroffizier Baier.
FRENZEL: Und ich möchte hinzufügen, daß er selbst *[Wer? Baier oder Barth?]* mit den anderen geschossen hat.
DER VORSITZENDE: Sie haben sofort gefeuert; Wie viele Kugeln haben Sie abgefeuert?
FRENZEL: Ich habe nur einen Schuß abgegeben, ich konnte nicht zweimal schießen.
DER VORSITZENDE: Und die Maschinengewehre?
FRENZEL: Nein, ich habe eine Gruppe gesehen, die ungefähr dreißig Meter von unserer entfernt war und gleichzeitig in

einen Schuppen oder in einen Hangar geschossen hat. *[Das war die Gruppe von Boos.]*
DER VORSITZENDE: Aha! Es gab eine Gruppe, die ungefähr 30 Meter von Ihnen entfernt geschossen hat? Wollen Sie versuchen zu klären, wo sich diese andere Gruppe hätte befinden können? War es im oberen Dorf oder im Gegenteil nach unten hin? War es oberhalb von Ihnen, oder war es unterhalb?
FRENZEL: Weiter unten.
DER VORSITZENDE: Aha! Sie waren ein bißchen weiter unten?
FRENZEL: Ja, ich kann es anzeigen.
DER VORSITZENDE: Mal sehen, nachdem Sie sich der Garage Poutaraud zugewandt haben, war diese Gruppe vor Ihnen oder hinter Ihnen?
FRENZEL: Die Gruppe war auf unserer Seite.
DER VORSITZENDE: Ja, mal sehen, möchte Sie versuchen, uns auf der Karte anzuzeigen, wo diese Gruppe gewesen sein könnte?
FRENZEL: Wenn ich mich recht erinnere, da waren wir, mitten auf der Straße, und wir haben in diese Richtung geschaut, ins Innere, hier. Hier war die Schmiede. Ungefähr dreißig Meter in dieser Richtung sah ich eine Gruppe.

(Er zeigt diese verschiedenen Punkte auf der Karte an)

DER VORSITZENDE: Dann wäre es die Garage von Desourteaux.
FRENZEL: Ich glaube, es war die Garage von Desourteaux.
DER VORSITZENDE: Wer war die Gruppe, die vor dieser anderen Scheune war?
FRENZEL: Das kann ich nicht sagen, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Sie erinnern sich nicht, welche Gruppe es war? Sie wissen nicht, ob es eine Gruppe aus dem ersten Zug oder aus einem anderen Zug war?
FRENZEL: Das kann ich absolut nicht sagen.
DER VORSITZENDE: Wie auch immer, Sie haben gefeuert; Die Leute, die in der Scheune waren, sind zusammengebrochen, richtig?
FRENZEL: Als die Maschinengewehre und die ganze Gruppe in diesen Raum feuerte, konnten wir nur Rauch sehen.
DER VORSITZENDE: Aber sehen Sie, wie standen die Männer in diesem Raum? Standen sie eng aneinander? Standen sie gleichmäßig hintereinander verteilt?
FRENZEL: Sie wurden an die Rückwand gedrängt.
DER VORSITZENDE: Aha! Zurück an die Rückwand geschoben.
FRENZEL: Und man konnte sie nicht deutlich sehen.
DER VORSITZENDE: Es wurde geschossen, sie fielen und Sie haben erklärt, die Verwundeten seien erledigt worden: Wer ging, um die Verwundeten zu erledigen?
FRENZEL: Ich habe gesehen, daß ein Feldwebel, an dessen Namen ich mich nicht mehr erinnere *[Töpfer?]* und Hauptmann Kahn diese Scheune betraten, bewaffnet mit einer Pistole, und ich sah, daß sie die Leichen umdrehten und wahrscheinlich mit einem Genickschuß diejenigen erledigten, die nicht tot waren.
DER VORSITZENDE: Und wie lange haben sie gebraucht, um die Verwundeten zu erledigen? War es eine lange Zeit zwischen den Erschießungen und dem Zeitpunkt, als sie kamen, um die Verwundeten zu erledigen?
FRENZEL: Nicht viel Zeit.
DER VORSITZENDE: Können Sie uns sagen, was als nächstes geschah? Wo waren Sie mit Ihrer Gruppe?
FRENZEL: Entschuldigung, ich habe noch etwas zu sagen. Er *[Kahn]* sagte uns, den Soldaten der ersten Gruppe, noch einmal, daß alles in den Häusern bleiben müsse, daß alles in den Häusern angezündet werden müsse und daß, wenn einer von uns von einem Vorgesetzten beim Plündern angetroffen würde, würde er von ihm auf der Stelle erschossen werden.
DER VORSITZENDE: Ja, nun gab es aber dennoch Plünderer, außerdem interessieren uns nicht die Plünderungen, Plünderungen sind nur der kleinere Teil der Akten.
FRENZEL: Ich weiß davon nichts.
DER VORSITZENDE: Im Moment sind es die Brände, die uns interessieren. Lassen Sie ihn uns von den Bränden erzählen. Seiner Gruppe wurde befohlen, einen Teil des Dorfes in Brand zu setzen. Wie haben sie das Feuer entzündet?
FRENZEL: Als die Gruppe vor den ersten Häusern ankam, sagte uns der Gruppenführer: Sie haben selbst gehört, daß wir die Häuser anzünden müssen. Wir haben gefragt, zu welchem Zweck dies geschehen sollte.
DER VORSITZENDE: Das kam Ihnen doch etwas ungewöhnlich vor, weil Brandlegungen, das muß man sagen, im Regiment Der Führer ganz normal waren. In der gesamten Region Lot et Garonne hat das Regiment Der Führer sich einen „guten Ruf" erworben. Aber Ihnen schien eindeutig außergewöhnlich, all diese Häuser in Brand zu setzen, erschien Ihnen das ein bißchen übertrieben?
FRENZEL: Zweifellos, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Um der Wahrheit Willen muß ich sagen, daß bis dahin das Regiment Der Führer und die Division Das Reich abgelegene Häuser in Brand gesteckt hatten, kleine Häusergruppen, kleine Weiler, noch nie hatte es eine so spektakuläre Aktion gegeben.
FRENZEL: Diese großangelegte Aktion hat mich selbst überrascht, aber ich wußte nicht, was ihr vorausgegangen war, und ich wagte nicht, mich bei Kahn zu erkundigen.
DER VORSITZENDE: Haben Sie an der Brandlegung teilgenommen? Haben Sie Feuer gelegt?
FRENZEL: Nein, mein Herr.
DER VORSITZENDE: Aber haben die Männer Ihrer Gruppe Feuer gelegt?
FRENZEL: Offenbar, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Und Sie, was haben Sie getan, während die anderen das Feuer gelegt haben?
FRENZEL: Ich betrat dieses Haus, als die Gruppe den Ort verlassen konnte, und in diesem Haus fand ich eine geografische Karte, die die Ostfront und die Front der Normandie zeigte. Und da ich mich für die Normandie-Front interessierte und wußte, daß mein Weg dorthin führte, habe ich mir diese Karte genau angesehen. Dann ging ich hinaus und schickte

einen Kameraden dorthin.
DER VORSITZENDE: Und währenddessen zündeten Ihre Kameraden die Häuser an?
FRENZEL: Als ich dieses Haus verließ, brannte schon eine ganze Reihe von Häusern.
DER VORSITZENDE: Und wie wurden die Häuser angezündet?
FRENZEL: Wahrscheinlich mit Streichhölzern.
DER VORSITZENDE: Streichhölzer reichten dazu nicht aus, das habe ich vorhin schon gesagt.
FRENZEL: Ja, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDER: Aber sie haben doch Stroh in die Häuser gelegt?
FRENZEL: Nein, er riet ihnen, jeden der Vorhänge anzuzünden.
DER VORSITZENDE: Aha! Ja, das waren Techniker!... Man hat also einen Vorhang oder ein paar Laken in Brand gesteckt?
FRENZEL: Möglicherweise.
DER VORSITZENDE: Hat man nicht Benzin verschüttet?
FRENZEL: Ich habe dort kein Benzin gesehen.
DER VORSITZENDE: Gibt es das nicht?... Weil es eine Zeugin gibt, die angibt, daß sie an dieser Stelle, am oberen Ende des Dorfes, eine ganze Reihe von 5-Liter-Benzinkanistern gesehen hat, die an den Häusern entlang aufgereiht standen, man brauchte nur den Kanister zu nehmen und das Benzin auszuschütten, damit es schneller ging.
FRENZEL: Ich habe sie nicht gesehen, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Wo waren Sie danach?
FRENZEL: Als ich dieses Haus verließ, sah ich einen Stall, auf dessen Boden Stroh brannte, und ich möchte hinzufügen, daß sich an diesem Ort auch Kameraden anderer Gruppen befanden.
DER VORSITZENDE: Und welche Gruppen?
FRENZEL: Herr Vorsitzender, ich kann es nicht mehr sagen.
DER VORSITZENDE: Und dann?
FRENZEL: Mit einigen Kameraden habe ich versucht, das Vieh in diesem Stall loszubinden.
DER VORSITZENDE: Sie wollten wenigstens das Vieh retten?
FRENZEL: Ja.
DER VORSITZENDE: Und welches Vieh handelte es sich? Kälber? Kühe?
FRENZEL: Kühe.
DER VORSITZENDE: Es gab Kühe, und wurde nicht später von Ihrer Kompanie und dem Bataillon in Nieul ein Teil dieses Viehs verzehrt? Denn das wurde ausgesagt. Es gab eine ganze Reihe von Kälbern, Kühen, Schafen, Schweinen, die nach Nieul transportiert wurden und die dazu dienten, Ihre Kompanie zu verpflegen. Es wurde sogar angegeben, daß Hühner und Kaninchen für den Offizierstisch reserviert waren.
FRENZEL: Ich habe noch nie davon gehört.
DER VORSITZENDE: Sie können uns nicht sagen, warum das Haus DUPIC, das genau in Ihrer Gegend lag, zuletzt niedergebrannt wurde, und zwar erst am Sonntag, den 11. morgens?
FRENZEL: Nein, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Hinter dem Haus gab es einen Haufen leerer Flaschen - ich werde später darauf hinweisen - Champagnerflaschen, Liköre, alte Weine.
FRENZEL: Ich habe sie nicht gesehen.
DER VORSITZENDE: Und im Haus DUPIC gab es auch einen Safe, und als die Räumungsteams im Haus DUPIC ankamen, entdeckten sie den Safe, offensichtlich leer. Es gibt jedoch etwas sehr Merkwürdiges: In Nieul sahen Zeugen - und einige werden zitiert - Männer Ihrer Einheit, die französische Banknoten verteilten, die sie aus Koffern holten, in denen diese Banknoten lose lagen.
FRENZEL: Herr Vorsitzender, ich habe keine Koffer mit Banknoten *[gesehen]*. Nach meiner Ankunft in Nieul mußten wir sofort Wache stehen.
PFEUFER: Ich möchte dazu sagen, daß in der deutschen Armee der Sold alle zehn Tage ausgezahlt wurde, und es muß der 11. gewesen sein.
DER VORSITZENDE: Ich habe mir darüber Gedanken gemacht, aber ich nehme an, daß in der deutschen Armee und in den SS-Einheiten, wie in den anderen Einheiten, bei Erhalt des Soldes eine Unterschrift geleistet werden mußte. Ich habe jedoch sorgfältig die Aussagen einiger Zeugen gelesen - ich glaube, daß einer von ihnen zu dieser Anhörung kommen wird -, daß wir gesehen haben, wie die Scheine in großen Mengen verteilt wurden und es keine Unterschrift gab, was mich stutzig machte. Meine Herren, haben Sie Fragen? Haben die Mitangeklagten etwas zu sagen?

(Keiner der Angeklagten antwortet.)

DER VORSITZENDE: Auf Anfrage eines der Herren Richter: Wer bewachte die in der Scheune zusammengekauerten Zivilisten, als Sie vor den Erschießungen eintrafen? Gab es jemanden, der sie bewachte?
FRENZEL: Das ist möglich, Herr Vorsitzender, aber ich habe es nicht gesehen. Die Gruppe stand in Reihe, und ich war nicht in der ersten Reihe.
DER VORSITZENDE: Als KAHN das Signal zur Hinrichtung gab, gab er dann einen einzelnen Pistolenschuß ab? Hat er eine Salve abgefeuert? Wie ist es gelaufen?
FRENZEL Es war eine Salve, das Signal bestand aus einer Salve.
DER VORSITZENDE: Wenn das Gericht es richtig verstanden hat, hat Ihre Gruppe - die die Gruppe BAIER war und der zumindest LENZ zu irgendeiner Zeit angehörte - Oradour von Ost nach West durchquert - schauen Sie auf die Karte - und sich dann auf den Weg gemacht in nordwestlicher Richtung zu bewegen, sich in diesem Umkreis auszubreiten, in dieser Region Wachposten aufzustellen, um dann innerhalb des Dorfes wieder hinunterzugehen, und während dieser Operation hatten andere Gruppen die Menschen in Richtung des Dorfes und in Richtung der Scheunen zusammengetrieben, und Sie selbst wurden vor die Garage POUTARAUD geführt, wo die Gruppe BAIER das Erschießungskommando bildete? Haben wir das so richtig verstanden?

FRENZEL: Ja, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Die Männer waren in der Scheune zusammengepfercht, konnten Sie richtig zielen?
FRENZEL: Ich habe überhaupt nicht gezielt.
DER VORSITZENDE: Keine weiteren Fragen, meine Herren?
DER STAATSANWALT: Ich möchte, daß der Angeklagte uns bestätigt, unter welchen Umständen sich seine Gruppe nach dem Brand im westlichen Teil des Dorfes zu den Lastwagen gegangen ist.
DER VORSITZENDE: Nach der Exekution der Scheune brannte dieser Teil des Dorfes nieder, und Sie kehrten dann zu den Lastwagen zurück?
FRENZEL: Vorbei an der Scheune, wo wir vorher geschossen hatten, und auch dort stand alles in Flammen.
DER STAATSANWALT: Hat diese Gruppe nicht vor der Kirche angehalten?
FRENZEL: Nein, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Und hat Ihr Unteroffizier sie irgendwann verlassen, um in die Kirche zu gehen?
FRENZEL: Das kann ich heute nicht mehr sagen.
Me. LABORDE: Gleiche Frage wie zuvor: Ich möchte gerne wissen, wo sich der Angeklagte zur Zeit der Explosion in der Kirche aufgehalten hat.
DER VORSITZENDE: Wo waren Sie, als der Kirchturm explodierte?
FRENZEL: Ich habe die Explosion nicht gehört.
DER VORSITZENDE: Es war keine Explosion zu hören?..
Me. LABORDE: Zweite Frage, Herr Vorsitzender: Wo war KAHN in Bezug auf ihr Erschießungskommando, als er die Salve abfeuerte?
DER VORSITZENDE: Wo war KAHN, als Ihre Gruppe als Erschießungskommando feuerte?
FRENZEL: Er war fünf bis sechs Meter hinter uns auf der rechten Seite.
DER VORSITZENDE: Haben Sie LENZ bemerkt?
FRENZEL: Nein, Herr Vorsitzender.
Me. LABORDE: Ich möchte eine dritte Frage stellen. Wenn der Herr Vorsitzende denkt vielleicht, sie sei verfrüht und ich sollte sie erst bei der Befragung von BOOS stellen? *[Offenbar gibt der Vorsitzenne die Frage frei.]*
Ich weise darauf hin, daß BOOS behauptet, daß ein Bauernhof oder eine Scheune, in die er selbst geschossen hat, nicht auf dem Plan erscheint und daß diese Scheune die vom Angeklagten angegebene wäre. Laut BOOS hätte sie näher am Erschießungskommando BAIER als an der Garage DESOURTEAUX gelegen.
DER VORSITZENDE: Es wäre also nicht die Garage DESOURTEAUX, sondern eine andere Scheune gewesen?
Me. LABORDE: Es müßte, falls nötig, präzisiert werden.
DER VORSITZENDE: Keine weiteren Fragen, meine Herren?
Me. DUSSON-MARTZ: Die übliche Frage, Herr Vorsitzender. Hat FRENZEL BÖHME am 10. Juni 1944 in Oradour gesehen?
DER VORSITZENDE: Haben Sie die Frage gehört?
FRENZEL: Nein, Herr Vorsitzender. *[d.h. F. hat B. nicht gesehen]*
Me. ESTEVE: Dieselbe Frage in Bezug auf DEGENHARDT, Herr Vorstizender.
FRENZEL: Nein, Herr Vorsitzender.
DER VORSITZENDE: Ich bin damit beschäftigt, die Fortsetzung der Debatten zu organisieren Mir ist klar, daß es bei der Art und Weise, wie diese Verhöre ablaufen, notwendig ist, daß wir sie im Grunde alle durchführen können. Es wird für uns schwierig sein, mehr als drei oder vier Angeklagte pro Tag zu hören. Daher schlage ich Ihnen vor, morgen mit dem fertig zu werden, was noch zur Gruppe BAIER zu gehören scheint, also GRAFF. Dann gehen wir weiter zur Gruppe LAUBER mit DAUL und ELSAESSER, und wir werden ver-suchen, die Gruppe ZSCHEYGE zu nehmen, mit HOEHLINGER. Am Montag würden wir versuchen, die Gruppe GENNARI mit DAAB zu nehmen. Aber auf jeden Fall wird unser Montag ausgefüllt sein, der Dienstag wird sicherlich mit BUSCH, der Mittwoch mit BOOS ausgefüllt sein, die ersten Zeugen dann am kommenden Freitag oder Samstag. Ich halte es daher für klug, die für Montag vorgeladenen Zeugen zu bitten, sich nicht stören zu lassen, und wir werden am Montagabend im Rhythmus der nächsten Vernehmungen sehen, wo wir stehen, und uns entscheiden, die Zeugen entweder am Donnerstag Abend zu vernehmen, wenn nicht Freitag. Wenn wir bis Freitag kommen, wird es sehr gut sein. Keine Bemerkungen dazu, meine Herren? Unter diesen Voraussetzungen wird die Verhandlung auf morgen Nachmittag, 14 Uhr, vertagt.

(Die Verhandlung wurde um 18.50 Uhr unterbrochen.)

(Am folgenden Tag, Samstag, den 17. Januar 1953, wird die Verhandlung mit der Vernehmung des Elsässers Paul Graff fortgesetzt. Zuvor allerdings gibt der Vorsitzende eine Erklärung zur bisherigen Prozeßführung ab. Danach möchte er noch eine Sache klären, die vom Vortag datiert und spricht daher wiederum den deutschen Angeklagten Hermann Frenzel an.)

Bordeaux, 17. Januar 1953

(Die Vernehmung wird um 14.05 Uhr wieder aufgenommen)

DER VORSITZENDE: Wir werden mit der Prüfung der Aktion der Männer des 1. Zuges weitermachen. Doch bevor es weitergeht, möchte ich gleichwohl sagen, daß es nicht meine Schuld ist, wenn ich gezwungen bin, die Vernehmungen voranzutreiben und und es ein wenig lang wird, um die ganze Wahrheit über diese Affäre ans Licht zu bringen. Denn ich weiß, daß ich in diesem Punkt kritisiert werde. Wenn ich darauf anspiele, ist es nicht, weil ich Kritik fürchte, denn in meiner Vorstellung ist die Kritik, selbst jene an der Justiz, eine Tatsache des demokratischen Staates, und ich bin der Freiheit und den demokratischen Institutionen zu sehr verbunden, um mich darüber zu beschweren. Doch möchte ich nicht, daß sich gewisse falsche Gerüchte durchsetzen.
Vor einigen Tagen, letzte Woche, wurde das falsche Gerücht lanciert, der Fall werde verwiesen. Das war vergebliche Mühe, und heute lanciert man das falsche Gerücht einer unnötigen Verlängerung der Debatten auf Bitten der Regierung.
Ich gestehe ihnen, daß ich einfach mit den Schultern zucken würde, wenn solche falschen Gerüchte nicht vielleicht den Effekt, wenn nicht das Ziel hätten, noch mehr Ärger in den Köpfen derer zu säen, die von Trauer überwältigt sind - und

ich denke hier an die Familien von Oradour - oder noch in den Köpfen jener, die die Bitterkeit ergreift - und ich denke dabei an unsere Departments Haut-Rhin und Bas-Rhin.
Ich hoffe, daß diese Klarstellung ausreicht, um etwaige Mißverständnisse auszuräumen und denjenigen, die daran interessiert sein könnten, den normalen Verlauf der Debatten zu stören, klarzumachen, daß sie ihre Zeit verschwenden, denn solange ich den Vorsitz innehabe, wird es keinen „Justizskandal Oradour" geben … dies lasse man sich gesagt sein.

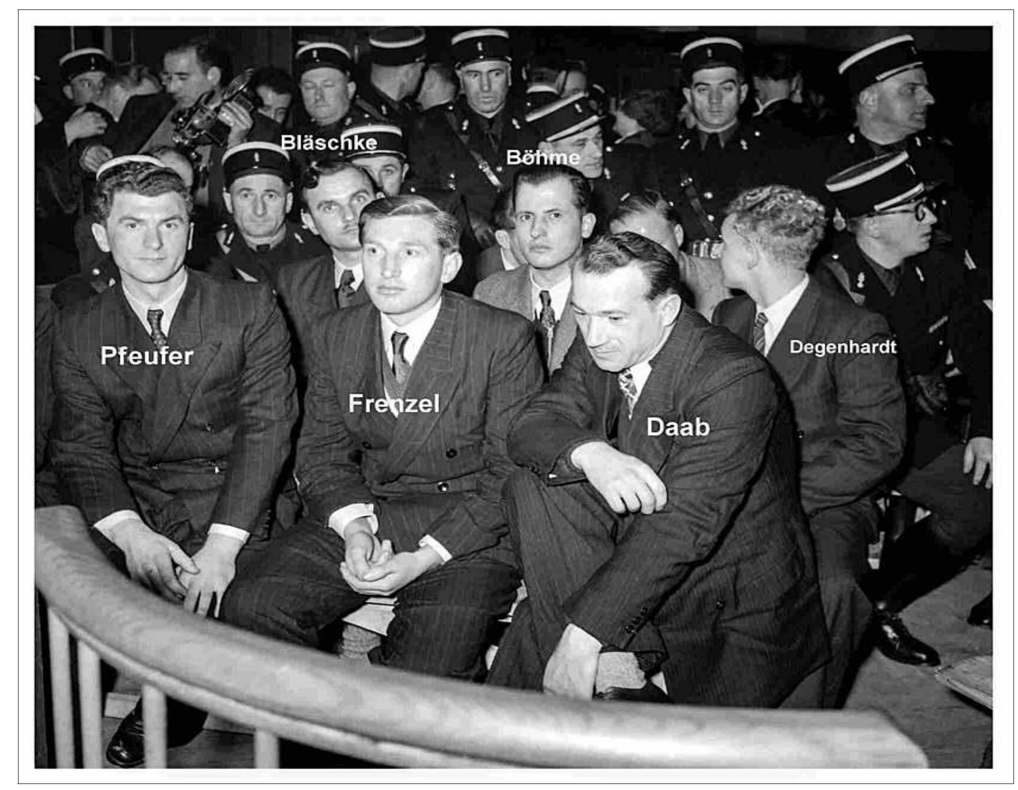
Bevor mit der Vernehmung von Graff beginnen wird, würde ich gern Frenzel wegen einer Einzelheit befragen. Wollen Sie ihm bitte sagen, daß wir gestern bei den Aussagen von Frenzel *[siehe Anm.2)]* stehengeblieben waren, der angegeben hatte, Männer gesehen zu haben, die in den Nacken geschossen haben.
FRENZEL:[2)] Ich bin da zu weit gegangen, Herr Vorsitzender. Ich habe nicht gesehen, wie man ihnen in den Nacken geschossen hat, sondern habe gesehen, wie sie mit einer Pistole bewaffnet die Scheune betraten und darangingen, sich um jene erschossenen Männer zu kümmern.
DER VORSITZENDE: Diese Klarstellung ist interessant, ich werde nicht weiter darauf eingehen. Setzen Sie sich.

* * * * * * *

Bilder aus dem Gerichtssaal, auf denen Pfeufer und Frenzel zu sehen sind . . .







2) Im originalen Protokoll steht hier versehentlich zweimal **PFEUFER,** obwohl nur Frenzel gemeint gewesen sein kann, da dieser den Vorgang beobachtet hatte. Vgl. oben S.12, gelb unterlegter Satz.